

„Leb für den lebensbejahenden Flügel!“

Im Herbst 2014 referierte der Geschäftsführer der Waldviertler Werkstätten Heini Staudinger auf Einladung von „Wirtschaft 2050“ im Kristallsaal in Waidhofen. Staudinger gilt seit einem Streit mit der FMA als einer der wichtigsten Vertreter einer alternativen Wirtschaft in Österreich. „Wirtschaft 2050“ unterstützt er seit seinem Vortrag als eine wichtige Initiative, um Wirtschaft neu zu denken. Raphael Kößl hatte im Zuge eines einmonatigen Praktikums Zeit für ein Interview mit dem „Schuhrebell“.

Beginnen möchte ich das Interview mit einem tagesaktuellen Thema, das auch Dich sehr beschäftigt: der von Kanzler Kern vorgeschlagenen Maschinensteuer. Wie stehst Du dazu?

Die Schuhindustrie hat nie einen Automatisierungsgrad erreicht, wie viele andere Industrien. Dafür ist Leder ein viel zu lebendiger Werkstoff. Um ihn zu bearbeiten bedarf es Hand- und Facharbeit sowie eines geschulten Auges und viel Gefühls. Die Schuhindustrie gehört also zu den diskriminierten Branchen, was die Rahmenbedingungen betrifft. Die Abgaben auf Arbeit sind höher als auf alles andere. Die Schwarzarbeiter in unserer Gesellschaft sind daher die Maschinen. Wir müssen außerdem bedenken, dass es immer weniger Menschen gibt, die Abgaben wie Lohnsteuer, Sozialversicherung etc. aufbringen. Es ist daher ein höchst sinnvoller Beitrag, dass in Zukunft die Maschinen die Steuern zahlen und nicht der Mensch. Außerdem braucht es höhere Abgaben auf Energie, Müll, Finanztransaktionen und selbstverständlich auch Vermögen.

Die Wirtschaft braucht also wieder mehr Regulierung durch die Politik?

Wir müssen aufhören, dass wir uns von diesen Konzernen verarschen lassen, sondern wir müssen sie in die Pflicht nehmen! Wenn es Konzerne wie Apple nicht erlauben, bei gewissen Produkten die Batterie zu tauschen, dann müssen wir 500 % Sondersteuer einheben und innerhalb eines Jahres wird es ein tolles Recyclingsystem von Batterien etc. in der Firma Apple geben. Es wird nicht gelingen, wenn wir sagen, die Politik ist in der Pflicht. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass es jetzt in der Politik sehr viele Menschen gibt, die in dieser Sache so ähnlich denken wie wir. Aber sie werden jetzt nicht gehört.

Sie würden aber sehr wohl gehört werden, wenn es vonseiten der Bevölkerung Druck gäbe. Aber wir sind quasi konsumverblödet und irgendwie ermattet. Es ärgert uns zwar, aber wir haben noch nicht genug Kraft, dass wir deutlicher signalisieren können, dass wir das so nicht wollen.



Kann Druck aus der Bevölkerung also der Macht der Konzerne die Stirn bieten?

Ich finde, dass es im Augenblick nicht sonderlich gut aussieht. Ich finde es aber höchst sinnvoll, sich darum zu bemühen, weil es die einzige Möglichkeit ist, dass es Hoffnung gibt, vielleicht doch die Kurve zu kratzen. Im Falle eines Scheiterns, ist es immer noch sinnvoll, weil in diesem Bemühen eine Pflege der eigenen Würde drinnen steckt. Der Flügel der Gesellschaft, der für humanistische Ziele, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit steht, muss sich stärker organisieren und besser artikulieren. Rudolf Steiner hat einmal gesagt: Freiheit den Gedanken und den Künsten, Gleichheit vor dem Gesetz, Brüderlichkeit in der Wirtschaft. Das halte ich für eine hilfreiche Orientierung, wohin wir uns bewegen sollen.

Ist also ein Europa der Menschen statt ein Europa der Konzerne möglich?

Dass sich die Konzerne bis jetzt durchsetzen konnten, hängt damit zusammen, dass sie so gut organisiert sind. Harald Welzer sagt: der Unterschied zwischen Macht und Ohnmacht ist durch das Organisationsniveau bestimmt. Es gibt haufenweise Themen in denen die jetzige Politik nie und nimmer von einer Mehrheit getragen ist. Ich kenne niemanden, der sagt, er fände es cool, dass Amazon keine Steuern bezahlt, aber der Buchhändler in Schrems schon, McDonalds kaum Steuern bezahlt aber alle Wirte schon, Ikea keine Steuer zahlt aber jeder kleine Tischler im Waldviertel schon. Kein Mensch findet das O.K., und trotzdem ist das unsere Lage. Unsere Aufgabe ist es, Kommunikation in einer Weise zu betreiben, damit Sehen und Erkennen möglich ist und dass wir uns irgendwie eingeladen fühlen, zum Mitgestalten an einer sinnvollen, lebensbejahenden Wirtschaft. Ich glaube, dass es eine große Lebensfreude ist, wenn man zu etwas Sinnvollem eingeladen ist.

Sind die vielen Gedichte in Eurem Haus eine Möglichkeit der Kommunikation, Menschen zu dieser Mitgestaltung einzuladen?

In unserer Zeit sind die häufigsten Botschaften an den Menschen Konsumbotschaften. Die Leute kennen nicht die zehn Gebote Gottes, Gedichte oder Lieder, sondern hunderte Werbesprüche und unzählige Marken. Und die Werbebotschaft heißt immer: "Wenn Du das kaufst, geht es dir besser. Und wann sollst Du das kaufen? Na, sofort! Immer!" Das ist die Infantilisierung der Gesellschaft: das Kind schreit und braucht sofort die Brust.

Wir müssen uns emotional von diesen Konsumsüchten befreien und uns auf den Weg machen, in ein Land, in dem der Mensch wieder Mensch ist. Fabian Scheidler (Anm.: Referent Wirtschaft 2050 im Herbst 2016) sagt, dass der Mensch als Maschine betrachtet wird, als Kalkulationsfaktor. Aber der Mensch ist nicht nur Konsument und Maschine, sondern liebesbedürftig und liebesfähig, er ist voller Sehnsüchte und lässt sich verzaubern von den Rätseln und

Geheimnissen des Lebens. Das ist es, was Philosophen seit Jahrtausenden sagen: „Willst Du jemandem helfen, glücklich zu werden, dann hilf ihm, dass er sich von manchen Wünschen befreit.“

Nico Paech sagt: „Souverän ist nicht wer viel hat, sondern wer wenig braucht.“ Ich glaube diesen Gedanken gibt es in sehr vielen Ausprägungen. Wo siehst Du Deine Rolle auf dem Weg in diese neue Gesellschaft? Du warst ja selber einmal im Gemeinderat in Schwanenstadt. Es gibt immer wieder den Vorschlag, ob nicht Du diese politische Integrationsfigur sein sollst, die die progressiven Strömungen vereint?

Ich sag immer: Leb für den lebensbejahenden Flügel. Die Leute fragen



mich ob ich nicht in die Politik gehen will, aber ich sag darauf, ich bin ja in der Politik. Und ich glaube, dass ich auf dem Sektor

Kommunikation

mehr tun soll. Es gibt etliche Sachen, wo ich merke, dass

unser Kommunizieren eine Kraft hat, dass es da ein Berührungs- und Bewegungspotential gibt. Es leuchtet mir ein, dass ich in diesem Bereich eine gewisse Sonderstellung habe. Man müsste sagen, das macht der Heini, während was anderes wer anderer macht. Aber momentan bin ich in so viele Aufgaben in der Firma verstrickt, dass ich für das zweite Halbjahr keine einzige Einladung angenommen habe. Im Grunde ist das falsch, ich sollte weniger Verpflichtungen in Schrems haben und mehr Zeit für diese Bewegung, mehr ein Beweger sein. Das meine ich ernst. Das ist unsere Hauptaufgabe, eine Struktur zu schaffen, die mir mehr Freiraum ermöglicht. Es gibt hunderttausend Kleinigkeiten zu erledigen und ich schaffe es nicht zu sagen „Weißt, ich hab heute frei.“